Hans Josef Monz-Hummel
Alfred-Nobel-Str. 3
55593 Rüdesheim

Reisebericht: Von Kreta in den Golf von Korinth

vom 17.04.2016 bis zum 20.07.2016

550 sm in 33 Segeltagen und 61 Tagen vor Anker oder in Häfen

drei Monate Langzeiturlaub: 2 Personen 3600 €

Motto: Eile mit Weile

Besonderheit: Vom Einhandsegler zum „Zweihandsegler“

Bisher war ich meist als Einhandsegler unterwegs und hatte meine Segelboote entsprechend ausgerüstet. Zu meiner Seglerlaufbahn siehe Anlage 1 (Auszug aus meiner Homepage www.biojupp.de).

Die Besonderheit in diesem Jahr ist, dass ich Maria, meine neue Liebe, kennengelernt habe und dass wir planen, gemeinsam 3 Monate an Bord zu verbringen, obwohl Maria vorher noch nie einen Fuß auf ein Segelboot gesetzt hat. Mein Ziel ist es deshalb in diesem Jahr, nicht Meilen zu machen sondern meiner Freundin die Freude am Segeln zu vermitteln, Kultur und Gebräuche des Gastlandes kennenzulernen und sie in die Seglerszene einzuführen.

Meine **Walkabout** (eine Hurley 800, Baujahr1987, mit 8,30 m Länge, 2,75 m Breite, 1,40m Tiefgang, 3,2 to Leergewicht mit 50% Balastanteil, ca 30 m² Segelfläche und einem 10 PS Bukh Einzylinder Diesel) lag während des letzten Winters in der **Marina Agios Nikolaos auf Kreta** im Wasser.

In Deutschland hatten wir uns schon gemeinsam auf den diesjährigen Törn vorbereitet. Die Route sollte uns von Kreta aus nach Norden durch die Kykladen führen. Als Ziel peilten wir die Insel Trizonia im Golf von Korinth an. Ersatzteile und Elektronik waren im Fluggepäck als wir am 17. April 2016 früh morgens mit Ryanair Richtung Kreta starteten.

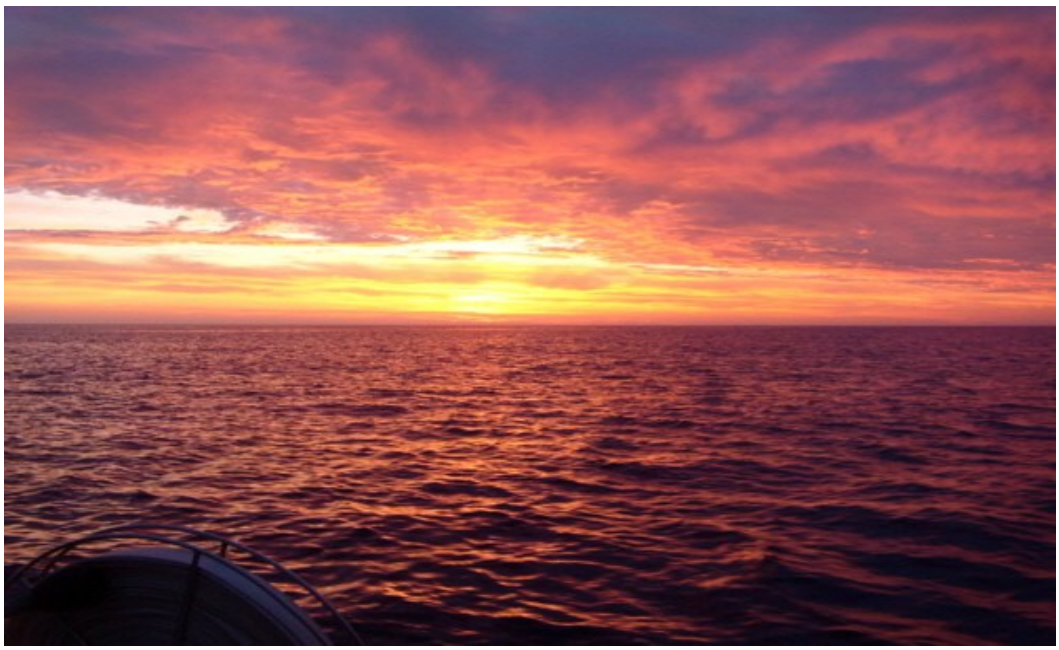
Als erstes musste in dem kleinen Boot Platz für 2 geschaffen werden: Bisher schlief ich im Salon und in der Bugkabine hatte ich Klapprad, Rettungsinsel, Bücherkiste und Segel verstaut.

Start mit Hindernissen:
Erster Schock als wir an der Walkabout ankamen: Es roch überall im Boot nach Diesel! Ursache: Der 40 l Dieseltank war ausgelaufen; zum Glück nur in die hintere abgeschottete Backskiste. Etwa ein halber Liter war auch in die Bilge durchgesickert. Das Boot hat zum Glück keine automatische Bilgenpumpe. Sonst wäre es vermutlich zu einem Gewässerschaden gekommen.
Ursache des ausgelaufenen Tanks: Der Delphi Vorfilter, der unterhalb des Tankes angebaut ist, hat einen Riss im Glas des Wasserabscheiders. Wie es in dem im Winter frostfreien Mittelmeerklima dazu kommen konnte, bleibt mir rätselhaft. Der Diesel wird abgepumpt und fachgerecht entsorgt. Bei dem ortsansässigen Yachtzubehörhändler bekomme ich einen neuen Filter mit Wasserabscheider. Ich reinige den Tank, in dem sich seit 2011 trotz präventivem Einsatz von Grotamar etwas Bakterienschlamm “angesiedelt” hat, und baue alles wieder zusammen. Damit mir dieses Malheur nicht noch mal passiert, baue ich einen Absperrhahn in die Zuleitung zum Vorfilter ein. Ein Vorteil des unter Tankniveau liegenden Vorfilters ist, dass ich die Dieselleitungen bisher nicht entlüften musste. Der Nachteil: bei einem Defekt in den Leitungen läuft der Tank leer!
Der Motor läuft jetzt zu meiner Zufriedenheit und wir unternehmen am 24. April eine erste Probefahrt rund um die Inselchen vor Agios Nikolaos und eine erste Einweisung von Maria in die Bedienung und Steuerung der Walkabout unter Motor.

Die Beteiligung am **Leben der Liveaboards** in der Marina kommt nicht zu kurz: Vor allem die in der Marina überwinternden Engländer sind sehr unternehmungslustig. Wir beteiligen uns an den donnerstäglichen Wanderungen, bei denen auch touristisch wenig erschlossene Orte besucht werden. **Tony Cross**, der Herausgeber des “**crete pilot**”, dem jährlich aktualisierten und meiner Meinung nach besten Hafen- und Buchtenführer von Kreta (kann kostenlos von der Seite der Marina Agios Nikolaos heruntergeladen werden), organisiert im Winterhalbjahr wöchentlich eine Wanderung für die Yachties, die in der Marina überwintern.
Ostern wird ja in Griechenland ganz groß gefeiert. Wir nehmen an dem Orthodoxen Gottesdienst

teil und an dem großen Osternacht-Feuerwerk in Agios Nikolaos. Wir feiern mit den Yachties in der Marina: Zwei Lämmer und ein Spanferkel werden Ostersonntag am Spieß gegrillt und mit reichlich Alkohol gemeinsam verzehrt.
Am Ostermontag verlassen wir die Marina und ankern in der weiten, geschützten Lagune von **Elounda**. Hier bereiten wir die Walkabout auf die Nachtfahrt nach Santorini vor und genießen die Gesellschaft von Toni und Margot von der Maranka, von Steve und Sue von der Unda und Ulrike und Julius.
Während unserer Zeit auf dem Boot in Agios Nikolaos und Elounda weise ich Maria nach und nach in das Leben an Bord und in die Eigenschaften eines kleinen Segelbootes ein (siehe meinen Bericht Anlage 2: Einweisung in die Ausrüstung -Sicherheitsunterweisung).
Die Freundlichkeit und auch die Neugierde von Maria öffnet uns viele Türen im Kontakt zur einheimischen Bevölkerung, obwohl Maria weder Griechisch noch Englisch spricht: In Elounda haben wir uns beispielsweise einen Gemüsegarten angeschaut und die Pflanzenvielfalt bewundert. Der Gartenbesitzer kommt, nimmt Maria an die Hand führt uns in den Garten und erklärt uns die verschiedenen griechischen Gemüsearten. So sind Neugierde verbunden mit Freundlichkeit und Unvoreingenommenheit oft der Türöffner in die Herzen der Griechen. Vieles läuft dabei nonverbal ab. Es genügt, wenn man die Sprache des Gastlandes nur ansatzweise beherrscht.

Am 7.5.2016 gegen 19:20 Uhr gehen wir ankerauf zu Marias erstem **Nachttörn**.
Es ist nur wenig Wind gemeldet (so wie ich es für den ersten Segeltörn Marias geplant habe) und wir lassen den Motor mitlaufen. Wir motorsegeln in die Nacht hinein. Der Wind schläft bald ganz ein und ich nehme die Segel runter, weil sie in der alten Dünung schlagen. Die Motortemperatur nimmt stetig zu. Der Motor wird heiß und gegen 1:30 Uhr ertönt die Alarmhupe, die anzeigt, dass der **Motor überhitzt** ist.
Zum Glück ist kaum noch Seegang und wir treiben auf dem offenen Meer. Ich starte einen Reparaturversuch:
Diagnose: Der Wasserfilter ist nicht zugesetzt und der Ansaugstutzen ist auch frei. Der Impeller ist intakt und arbeitet. Ich baue den Thermostaten aus und stelle fest, dass er total verdreckt ist und wohl nicht mehr öffnet.
In den letzten Jahren, wenn das Boot an Land stand, hatte ich zu Beginn des Winterlagers den Motor mit seiner Einkreiskühlung mit klarem Leitungswasser durchgespült. Im letzten Winter war die Walkabout ja im Wasser und ich hatte auf die Motorspülung verzichtet.
Ergebnis: **zugesetztes Thermostatventil**. Ein Säuberungsversuch in der Nacht ist nur begrenzt erfolgreich. Ich baue das Ganze wieder zusammen und dichte den Flansch neu ein.
Neuer Startversuch: Nach 10 Minuten ist der Motor wieder überhitzt! Gegen 2:45 Uhr entschließe ich mich, zurück nach Elounda zu gehen, da eine eventuelle Ersatzteilversorgung auf Kreta besser möglich sein wird als auf Santorini. Maria bleibt bei alledem sehr gelassen. Sie hat ein großes Vertrauen in die „Walkabout“ entwickelt und wohl auch in meine nautischen und technischen Fähigkeiten.
Zum Glück ist die “Walkabout“ ja ein Segelboot und zum Glück stellt sich ein leichter Südwind ein. Mit durchschnittlich 1,5 kn ! segeln wir am Wind zurück Richtung Elounda.



Wir genießen die Morgendämmerung und den Sonnenaufgang. Im “Schneckentempo” geht es Richtung Küste von Kreta. Wenn der Wind ganz einschläft, lasse ich den Motor bei niedriger Drehzahl 10 Minuten mitlaufen, bis das Thermometer wieder in der roten Zone ankommt.
Maria macht das Steuern von Hand Spaß und sie schafft es, das Boot, nachdem der Wind gedreht hat, auch unter Schmetterling exakt auf Kurs zu halten. Vorbei geht es an Spinalonga, und gegen 12:00 Uhr fällt der Anker in **Elounda**.
Plan: Erst mal ausschlafen. Und gegen Abend kocht Maria eine prima Suppe mit frischen Bohnen.
Montag ist mal wieder ein “Arbeitstag“: Maria besprüht die Luke mit weißer Farbe, damit die Sonne besser reflektiert wird und es in der Kajüte nicht so warm wird. Außerdem behandelt sie die Handläufe mit D1 und poliert weiter am Boot.
Ich baue den **Thermostat** wieder aus und frage beim örtlichen Schiffszubehörhändler (der als der beste in der Region gilt) nach, ob ich in Griechenland einen solchen Thermostaten bekommen kann. Stavros meint, den gäbe es nur als Originalteil beim Hersteller und empfiehlt, den Thermostaten zu reinigen und dann im heißem Wasser zu testen, ob er öffnet und schließt.
Das mache ich: So wie es aussieht, funktioniert er wieder zufriedenstellend. Im Internet habe ich mich außerdem informiert, ob es möglich ist, im Mittelmeer ganz auf den Thermostaten zu verzichten. Ergebnis der Recherche: Manche meinen, dass das gut möglich ist, andere meinen, dass sich das Kühlwasser dann den leichtesten Weg sucht, und der geht vielleicht über die Kühlung des Auspuffs.

Ich ersetze sicherheitshalber auch die Opfer-Anode im Motor. Den gereinigten und getesteten Thermostat baue ich wieder ein. Für den Flansch habe ich vorher eine neue Dichtung angefertigt. Bei einem längeren Testlauf scheint alles wieder zufriedenstellend zu funktionieren.

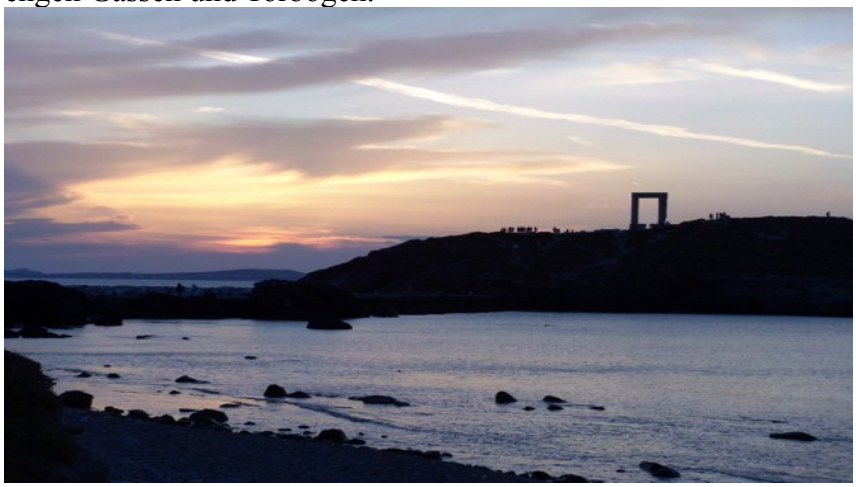
Wir bereiten uns auf unseren **zweiten Versuch einer Nachtfahrt nach Santorini** vor. Nachtfahrt deshalb, weil die Hurley 800 bei 6,60 m Wasserlinienlänge und einer theoretischen Rumpfgeschwindigkeit von etwas über 6 kn kaum über 4 kn Durchschnittsgeschwindigkeit schafft. Bis Santorini sind es 66 nm und wir wollen bei Tageslicht in die in der Zufahrt zur Versandung neigende Marina von Santorini einlaufen. Nachtfahrten üben auf mich seit Jahren auch und gerade als Einhandsegler einen besonderen Reiz aus.
Wir starten am 11.5. gegen 17:30 Uhr und erreichen **Santorini (Thira)** am Mittag des nächsten Tages nach einer problemlosen Überfahrt meist mit Motorunterstützung. Gegen 13:15 Uhr teilt uns der Hafenmeister der **Marina von Vlychada** im engen Hafenbecken einen Liegeplatz in der zweiten Reihe zu. Wir werden direkt von unseren italienischen Nachbarn zu Spagetti Carbonara eingeladen. Gegen Abend haben noch drei weitere -weitaus größere- Segelyachten im Päckchen neben uns festgemacht. Wir zahlen für 2 Nächte 26,00 € Liegegebühren, die hier wohl pauschal und nicht nach der Schiffsgröße berechnet werden. Die Sanitäranlagen sind eher dürftig, es gibt aber auf Santorini keine gute Alternative zur Marina Vlychada. Wir leihen uns einen Motorroller und erkunden die für die vielen Touristen durchgestylte **Inselhauptstadt Fira** mit ihrer einmaligen Lage am Kraterrand des erloschenen Vulkans.
Der Besuch von Santorini wird abgehakt unter der Rubrik: Man muss mal da gewesen sein und den Sonnenuntergang am Kraterrand erlebt haben... und die vielen Touristen der Kreuzfahrtschiffe.

Das Wetter zwischen Santorini und der **Insel Ios** entwickelt sich ganz anders als die Wetterberichte vorausgesagt haben. Es wird zunächst schaukelig und windig. Später lassen Wind und Wellen nach. Gegen 18:00 Uhr fällt der Anker in der Südbucht von Ios, dem **Ormos Maganari**.
Abends steht die Dünung in die Bucht rein und, beim nachlassenden Wind legt sich das Boot quer zur Welle und beginnt zu rollen. Ich bringe mit dem Dinghi den Heckanker aus, um die Walkabout in der Welle zu stabilisieren. Es bleibt trotzdem eine schaukelige Nacht.

Weiter geht es zur Nordostspitze der kleinen Insel **Iraklia**, zur **Bucht Agios Georgios**. Wir ankern in der kleinen geschützten Bucht - ebenso wie unsere Nachbaryacht - mit einer Heckleine zum Land. Agios Georgios ist ein kleiner Ort mit etwas sanftem Tourismus im Sommer. Es sind einige Wanderwege ausgewiesen. Es gibt 2 Lebensmittellädchen, einige Cafes und Restaurants und

Ferienwohnungen in liebevoll dekorierten Häusern.
Wir beschließen, ein paar Tage an diesem ruhigen Ort zu bleiben und vertreiben uns die Zeit mit Schwimmen im klaren Wasser und mit Wanderungen über die Insel. Als wir wieder am Hafen ankommen, steht ziemlich viel Schwell rein. Die anderen Yachten haben abgelegt. So entschließen wir uns kurzerhand, auch ankerauf zu gehen und motorsegeln die 4,9 nm zur Südküste der Insel **Naxos**.
In der **Bucht von Kalandou** wurde für fast 3 Millionen € ein **Schutzhafen** eingerichtet, in dem wir längsseits festmachen. Der Schutz im Hafen ist sehr gut. Die Lagune von Kalanto ist bisher kaum erschlossen. Zum Hafen führt nur ein unbefestigter Schotterweg. Wir treffen einen Ziegenhalter mit 400 Ziegen und ansonsten nur Natur pur und viele wilde riesengroße Oleanderbüsche.
Eigentlich wollten wir am nächsten Tag zum Nordteil der Insel Naxos segeln. Da der Wind aus Nord tagsüber stark zunehmen soll, legen wir bereits um 7:00 Uhr ab.
Der Wind dreht aber schnell auf Nord und wir hätten den ganzen Tag kreuzen müssen. So ändern wir unser Tagesziel und segeln am Wind zur Südspitze von **Paros** und ankern im **Ormos Faranga**.
Wir nehmen uns endlich mal Zeit für die Arbeit an der Homepage .

Auch am nächsten Tag geht es kurz nach Sonnenaufgang los. Wir sind jetzt ein eingespieltes Team. Ich nehme den Anker hoch und Maria steuert. Zwischen Paros und Naxos herrscht ein reger Fährverkehr. Dank AIS kein Problem für uns. Gegen 12:00 Uhr legen wir in der **Marina in Naxos-Stadt** mit Hilfe des Heckankers am 1. Steg an. Als erstes besichtigen wir die Altstadt mit ihren engen Gassen und Torbögen.



Das Tempeltor ist das Wahrzeichen der Stadt und wird von vielen Touristen zur Zeit des Sonnenunterganges besucht. Das

Marmortor ist der Teil eines Tempels, von 530 v. Chr. Er wurde nie vollendet.
Wir holen uns einen Leihwagen und fahren “über Land”. Die Böden von Naxos sind sehr fruchtbar. Neben Schafen und Ziegen werden auch viele Kühe gehalten. Vielerorts wird intensiver Gemüseanbau betrieben. Es gibt viele Oliven-, Feigen- und Zitronenbäume. Vielerorts wird auch

Wein angebaut. Wir besuchen das **Demeter-Heiligtum bei Chalki**. Am Rande des Geländes wurde ein Museum errichtet, das 2003 mit einem Preis der EU ausgezeichnet wurde. Das Museum ist in der Vorsaison leider geschlossen, die Toiletten sind geöffnet und auch gut benutzbar. Man merkt, dass infolge der Sparauflagen der EU auch Personal für die Betreuung der historischen Stätten eingespart werden musste. In **Chalki** finden wir sehr viele sehr alte Olivenbäume, die infolge guter Pflege immer noch gut im Ertrag stehen.
Am nächsten Tag unternehmen wir eine Fahrt in den Norden. Den Ziegen, die höher in den Bergen auf der Straße unterwegs sind, wurden die Füße zusammengebunden, um so ihren Bewegungsradius einzuschränken. - Eine Haltungsform, die in Deutschland vom Tierwohl-Gedanken her unvorstellbar ist. Den nächsten Tag gehen wir relaxt an: Wir wandern zum weitläufigen Strand im Süden von Naxos-Stadt. Hier ist ein eigenständiger Stadtteil mit vielen Hotels, Restaurants und Ferienwohnungen entstanden. In der Marina herrscht ein ständiges Kommen und Gehen. Die “Walkabout” ist wieder das kleinste Boot im Hafen. Das Beiboot, das ich senkrecht am Mast gelagert hatte, habe ich vor ein paar Tagen zusammengefaltet. Es wehte ein starker Westwind mit 7-8 Bft und der Schwell ließ in der Marina die Boote tanzen. Mit weniger “Beiboot-Segelfläche” mußte ich mir weniger Sorgen machen, ob der Heckanker nun hält oder nicht... Ist alles gut gegangen. Wegen des Starkwindes war die Marina bis zum letzten Platz gefüllt und einige Yachten mussten in der Bucht beim Tempeltor ankern. Nach 5 Tagen in der Marina von Naxos hat der Wind nachgelassen und wir ziehen weiter.
Nach einem schönen Segeltag ankern wir im Nordosten der weiten **Bucht von Naousa**. im **Ormos Ag. Ioannou**. Wir beschließen, ein paar Tage in dieser schönen Bucht zu bleiben. Die Bucht gehört zu einem Naturpark, dem “Environmental and Cultural Park of Paros”. Im Park sind mehrere Wanderwege ausgeschildert. Im Zentrum des Parks gibt es während der Saison, die am 01. Juni beginnt, eine Taverne und ein Open-Air-Kino. Wir sind ein paar Tage zu früh da, aber es wird schon alles zur Eröffnung hergerichtet. Bei der Kapelle gibt es ein kleines Museum, das von Freiwilligen betreut wird. Es ist leider auch noch geschlossen. Am Eingang zum Park befindet sich eine kleine Werft, die die Holzboote der Fischer und an Land stehende Segelyachten repariert.
Wir wandern zum Leuchtturm von 1887 an der Nordspitze des Parks mit einer phantastischen Aussicht und weiter durch den “Felsengarten” mit bizarr geformten Felsen. Wieder beim Boot schwimmen wir ein paar Runden in dem klaren, türkis schimmernden Wasser. Und abends spielen wir wie fast an jedem Tag ein paar Runden Skip-Bo oder Rummy. Morgens - ein bisher unbekanntes Geräusch an der Bordwand - eine Caretta-Schildkröte hat uns einen Besuch

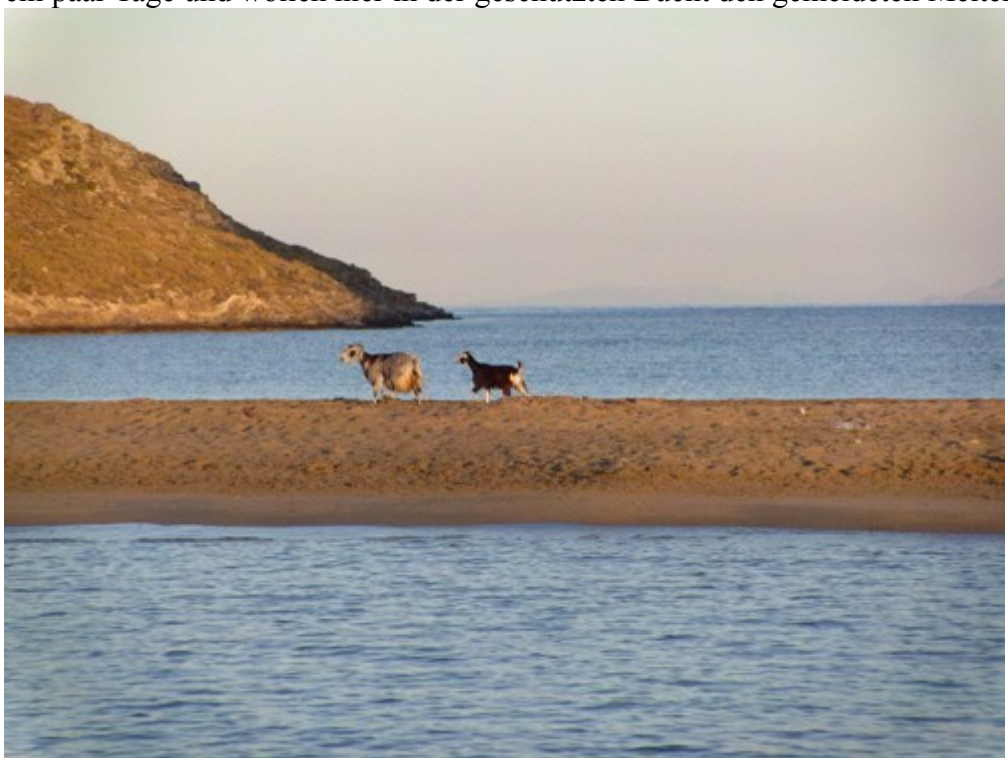
abgestattet. Zum dritten mal - nach Iraklia und Naxos - treffen wir wieder ein Ehepaar aus Südafrika, die mit ihrer Yacht in Griechenland unterwegs sind. Er hat beim Tauchen in der Bucht eine große Muschel gefunden und schenkt sie Maria. Maria fährt heute mit dem Klapprad ins Städtchen nach **Naousa**. Am Hafen liegt die alte venezianische Festungsanlage. Der Hafen gilt als einer der schönsten in den Kykladen. In der Hitze war die Fahrt nach Naousa und zurück mit dem kleinen Klapprad mit Einkäufen, die mit dem Rucksack auf dem Rücken transportiert wurden, eine anstrengende Unternehmung für Maria. Trotzdem hat es Spaß gemacht. Ich habe mir als Wanderziel die Besteigung des "Hausberges" mit seinen schroffen Felsen vorgenommen. Der Weg nach oben ist gut gekennzeichnet (Nr7) und für Schwindelfreie ohne große Probleme zu gehen. Die Aussicht von oben auf die Buchten und das Meer ist natürlich einzigartig.

Bei böigem Nord-Nord-Ost-Wind geht es um die Nordspitze von Paros nach **Paroika**. Heute muss ich zum ersten mal in diesem Jahr das erste Reff im Großsegel einbinden. In Paroika ankern wir im östlichen Teil der Bucht. Hier findet heute eine kleine Regatta mit 4 Booten statt... und die segeln gegen Ende der Regatta mitten durch das Feld der Ankerlieger. Wir besichtigen die **Kathedrale "Katapoliani"**, die Kirche mit den 100 Türen. Sie gilt als die schönste Kathedrale in der Ägäis. Weiter geht es Richtung **Sifnos**. Wir ankern auf Sifnos in der sehr geschützten Bucht **Ormos Vathi** im Südwesten der Insel. Es gibt ein paar Tavernen an Land und ein sehr begrenztes Lebensmittel-Angebot. Wasser bekommt man an einem Wasserhahn rechts neben dem Kirchlein. Nachts ist es rollig in der Bucht und so ziehen wir gleich weiter. Unterwegs versuche ich mich mal wieder mit der Schleppangel... Irgendwie mag wohl keiner meinen Köder oder das östliche Mittelmeer ist wirklich leergefischt.
In der Ansteuerung der **Bucht von Livadi auf Serifos** geraten wir in ein böiges Starkwindfeld. Stark gerefft laufen wir in die Bucht ein. Zuerst wollen wir ankern, entdecken dann aber den neu ausgebauten Yachthafen. Wir legen zunächst längsseits an und verholen uns dann an eine der neu ausgelegten Mooringleinen. Die alte **Chora** thront über Livadi. Man kann auf einem alten Eselspfad hochwandern - oder sich bequem mit dem Bus für 1,70 € hochfahren lassen. Der Bus startet direkt am Hafen und wir haben uns für die zweite Variante entschieden. Direkt neben der Haltestelle führt eine Treppe zur Nachbarbucht, die zum Schwimmen viel schöner ist als die Bucht am Hafen. Oben in der Chora erkunden wir wieder die engen verwinkelten Gassen. Auf dem Dorfplatz steht das klassizistische Rathaus neben schönen Lokalen. Die Touristensaison steht kurz bevor: Überall im Ort wird noch fleißig renoviert und gestrichen.

An dem neuen **Yachthafen "Ergomare"** wird noch gearbeitet. Die Säulen für Strom sind schon installiert, die meisten haben 32 A-Steckdosen, die Elektriker arbeiten noch an der Verdrahtung. Im inneren Hafenbecken, wo wir liegen, bleibt für größere Yachten wenig Platz zum Manövrieren. Der frisch

betonierte Raum an Land ist großzügig bemessen. Vielleicht können hier demnächst Yachten an Land gestellt werden. Uns hat es gut in Livadi gefallen. Der Hafen durfte noch kostenlos benutzt werden, und das scheint sich unter den Yachties schnell rumzusprechen: Jeden Tag kamen mehr Yachten in den Hafen und nur einige ankerten in der Bucht.

Weiter geht es Richtung **Kythnos** . Der Wind weht kräftig und ich muss das erste Reff einbinden. In **Loutra** versuchen wir, in der linken Ankerbucht des **O A. Eirinis** mit Leine zum Land zu ankern. Dazu sind an den Felsen weiß gekennzeichnete Ringe angebracht. Der Anker hält jedoch nicht und wir ziehen es vor, in der kleinen Bucht rechts, wo wirklich nur ein kleines Boot reinpasst, vor Anker zu gehen. Wir wandern um die Bucht herum nach Loutra, das früher für seine heißen Quellen (40 - 55 °C) berühmt war. Die Badekureinrichtungen haben schon bessere Zeiten gesehen. Sie sind wohl geschlossen. Eine heiße Quelle mündet direkt ins Meer und hier kann man dann ein kostenloses heißes Bad nehmen.
Wir motorsegeln um die Nordspitze von Kythnos zu meiner **Traumbucht**, dem **Ormos Kolona** mit der Sandbarrenverbindung zur Insel Ay. Louka. Hier war ich schon des Öfteren: Zum ersten mal 2003 bei meinem allerersten Mitsegeltörn auf einer Segelyacht. Wir ankern diesmal östlich der Sandbarre (im **Ormos Phykiada**), da in den Ormos Kolona Schwell reinsteht. Wir wandern zum östlich gelegenen Ormos Apokreiosi. Auf halbem Wege werden wir von einem freundlichen Griechen in seinem Geländewagen mitgenommen. Es ist wirklich sehr abenteuerlich, den schmalen Fahrweg mit seinen Steigungen und engen Kurven zu befahren. Der Fahrer entpuppt sich als der neue Wirt der Taverne an der Sandbarre. Sein Onkel, der Ziegenbauer, dem ich vor zwei Jahren beim Schafscheren helfen sollte, hat die Taverne bis zum letzten Jahr selbst betrieben. Wir bleiben ein paar Tage und wollen hier in der geschützten Bucht den gemeldeten Meltemi abwettern.



Bei Sonnenaufgang wandern die Ziegen wieder von der einen Seite der Sandbarre auf die andere Seite. Wir wandern zur heißen Quelle im O. Kolona. Es ist eine kleine aus Steinen errichtete “Badewanne”, in die die warme Quelle mündet. Das Wasser ist sehr weich und wir nehmen welches mit zum Haare- und Wäschewaschen.
Am Sonntag füllt sich die Bucht mit den Motoryachten der Reichen.

Abends essen wir in der Taverne Saganaki, den gebackenen Schaf-Ziegenkäse, und endlich mal Ziegenfleisch von den frisch geschlachteten jungen Ziegen des Bauern. Montags motoren wir zum nahegelegenen Hafen von **Mericha**, um dort frisches Obst und Gemüse einzukaufen und im Internet (Im Ormos Kolona gibt es kein WIFI) die aktuellen Wetterberichte zu holen.
Für die nächsten Tage sind Starkwind bis BFT 7 und Wellen bis 2 m angekündigt. Diesen Meltemi wollen wir vor Anker abwettern. Ich frage den Bauern, welche Seite der Bucht besser zum Abwettern des Meltemi geeignet ist und wechsle zum Ormos Koloni westlich der Sandbarre. Wir ankern auf 3,10 m. Der Anker hat sich gut in den Sand eingegraben und ich bringe zusätzlich den Reserveanker als Reitgewicht aus. Nachmittags beginnt der Wind mit Böen von 30 kn. Der Anker hält und nachts ist dann weniger Wind als angekündigt.
Nach einem weiteren Bad in der warmen Quelle geht es nachmittags ankerauf Richtung Mericha zum Einkaufen und zum Herunterladen der aktuellen Wettervorhersagen. Neben uns ankert ein Segler, dem es während des Meltemis das Vorsegel zerfetzt hat. Heute geht es weiter nach **Kea**. Zwischen Kithnos und Kea herrschet ein reger Großschifffahrtsverkehr. Dank AIS und ständiger Peilung, ob Kollisionsgefahr besteht, kommen wir gut rüber. Wir ankern im **Ormos Voukari** im Ostteil der weiten **Bucht von A. Nikolaou**.
Das berühmte **Kap Sounion** mit dem weit sichtbaren Poseidon-Tempel ist unser nächstes Ziel. Das erreichen wir schon gegen 13:00 Uhr. Zunächst versuchen wir, nahe an dem durch Bojen abgegrenzten für die Schwimmer reservierten Bereich bei dem großen Hotel zu ankern. Dort ist es uns mit mit ca 8 m Wassertiefe zu tief. Rod Heikel empfiehlt eine Stelle nahe bei einer Kapelle mit 3,50 m Wassertiefe und Sandgrund. Dort ankern wir dann auch. Aber: Der Ankerplatz ist ziemlich nahe an Land, von Felsen umgeben und heute weht ein auflandiger Wind. Ich überzeuge mich, dass sich der Anker gut eingegraben hat und wir rudern an Land. Wir erleben den Sonnenuntergang am Strand des großen Hotels. Das Geräusch der Brandung an den nahen Felsen am Ankerplatz beschert mir dann doch eine unruhige Nacht. Mehrmals schaue ich auf GPS und Tablet, ob der Anker hält. Maria mit ihrem Ur-Vertrauen schläft hingegen gut in dieser Nacht.
Der Anker hat gehalten und kurz vor 8:00 Uhr geht es weiter. Heute ist endlich mal ein schöner Segeltag. Wir passieren die Großschifffahrtsroute südlich vom Athener Verkehrstrennungsgebiet. Es sind wieder einige große Pötte unterwegs und wir müssen gut Ausschau halten. Wir ankern in **Poros** in der Nähe des ehemaligen Militärhafens. Ein Großteil des flachen Militärhafens wird heute von einheimischen Fischerbooten genutzt. Den markanten Glockenturm von Poros müssen wir uns natürlich anschauen. Er steht auf einem Felsen, der mit dicken Tauen aus Draht vor dem Abrutschen gesichert ist.
Für die nächsten Tage ist starker Westwind vorhergesagt. Deshalb verlegen wir uns an das gegenüberliegende Ufer nach **Galatas**. Hier kann sich dann weniger Schwell aufbauen. Es weht

dann auch mit 8er Böen. Einmal hebt des Beiboot ab und landet mit dem Boden nach oben. Galatas mit seinem kleinen Bauernmarkt am Dienstag hat uns besser gefallen als das umtriebige Poros.

Der Wind hat nachgelassen und es geht weiter Richtung Ydra. Vor dem Hafen von **Ydra** ist viel Verkehr: große und kleine Fähren, Tragflügelboote, Motor- und Segelyachten laufen ein und aus. Im Hafen selbst finden wir kein uns passendes Plätzchen und ziehen es vor, das enge Hafenbecken schnell zu verlassen und nach Ermioni weiter zu segeln. In **Ermioni** lag ich schon des öfteren vor Anker. Diesmal ankern wir nahe an der versunkenen antiken Mole. Donnerstags ist Markttag und wir decken uns mit frischem Obst und Gemüse ein. Wie die Einheimischen schwimmen wir im sauberen Wasser auf der Südseite von Ermioni. In Griechenland hat die erste Hitzeperiode Einzug gehalten: Wir schlafen draußen im Cockpit. Es ist jetzt tagsüber meist windstill und drückend heiß bis zu 40°C!
Methana ist unser nächstes Ziel. Das Städtchen war berühmt für seine schwefelhaltigen Quellen, die besonders bei rheumatischen Erkrankungen Linderung bringen sollen. Wir besichtigen den Ort. Heute ist irgendein religiöses Fest. Einige Frauen tragen Trachten, und eine Prozession geht mitten durch Methana und an der Uferpromenade entlang. Abends werden dann auf der Fährmole Volkstänze aufgeführt. Das schwefelwasserstoff-haltige Wasser strömt auch in das Hafenbecken und sorgt dafür, dass an den Booten jeglicher Bewuchs vernichtet wird. Ein deutscher Dauerlieger in der Marina berichtet uns, dass er vorsorglich alle Borddurchlässe auf Edelstahl umgerüstet hat. In der Marina ist die Benutzung von Ankern verboten, es gibt genügend Mooringleinen. Das schwefelhaltige Wasser soll an Ankerketten Korrosion verursachen. Nicht nur wegen des heißen Wetters genießen wir das Bad im schwefelhaltigen Wasser ausgiebig und mehrmals täglich.
Nach einem letzten Bad geht es nach 3 Tagen weiter nach **Palaia Epidauros**. Wir ankern nahe bei der Kirche. Erst beim zweiten Versuch gräbt sich der Anker tief im Sand ein. Der Schwimmbereich in der Bucht nordwestlich der Kirche ist jetzt mit Bojen abgegrenzt und schränkt die Ankermöglichkeiten ein. Wir bleiben einen Tag und wandern durch die Olivenplantagen zu dem kleinen historischen Theater. In der Hauptsaison ab dem 1. Juli gibt es hier regelmäßig Aufführungen. Im Umfeld des Theaters laufen die Ausgrabungen weiter und ein netter Mitarbeiter reicht uns eine Plastiktüte: Die angrenzende kleine Orangenplantage gehört zum Theater und wir dürfen ernten soviel wir tragen können.
Unser nächstes Ziel ist **Korfos**. In der weiten, geschützten Bucht ankern wir landnah im Nordosten mit Blick auf die Tavernen mit ihren Betonkais.
Nach einem Verwöhntag in Korfos geht es weiter zum **Golf von Korinth**. Der Wind frischt auf und es entsteht eine kurze Welle von vorn, gegen die wir mit gerefftem Großsegel, gereffter Fock und mit Motorunterstützung ankämpfen. Größere Segelboote fahren nur unter Motor und sind so auch nicht viel schneller als wir. Wir erreichen die östliche **Kanaleinfahrt**, zahlen wieder 100 € Gebühr, und können nach kurzer Wartezeit hinter 3 Segelyachten den Kanal durchfahren. Die Fahrt durch den Kanal ist immer wieder ein Erlebnis.

Maria macht es Spaß, im engen Kanal von Hand zu steuern. Diesmal herrscht Gegenströmung. Wir schaffen mit Vollgas kaum 4 kn .... und werden per Funk aufgefordert, unsere Geschwindigkeit zu erhöhen... Die Ausfahrt aus dem Kanal erreichen wir einige Minuten nach den anderen Segelyachten.
Im Golf von Korinth ist der Wind dann eingeschlafen und es geht unter Motor weiter nach **Kiato**. Wir gehen längsseits im weitläufigen Hafenbecken.

Kleiner Größenvergleich:

Die Walkabout ist das Boot links im Bild.

Es ist ein 7er Wind aus NW gemeldet und wir bleiben ein paar Tage in dem gegen NW-Winde gut geschützten Hafen. Nachmittags relaxen wir an einem der Strände von Kiato. Bei starken Winden aus östlicher Richtung steht ein gefährlicher Schwell ins weitläufige Hafenbecken. Dann muss man sich ins angrenzende Hafenbecken der kleinen Fischerboote verholen - sofern man einen Platz darin findet.
Wir unterhalten uns mit einem Griechen, der einen Octopus angelt und ihn uns schenkt. Stolz zeigt er uns ein Bild, auf dem er einen etwa 15 kg schweren Octopus geangelt hat. Wir haben noch nie einen frisch gefangenen Octopus zubereitet und schauen wohl etwas ratlos aus. Der Angler hilft uns dann beim Ausnehmen des Octopus, indem er das Innere des Beutels nach außen stülpt. Wir recherchieren kurz im Internet und Maria klopft dann -nach einer einstündigen Ruhezeit im Wasser- den Octopus weich mit 40 Schlägen. Er hat uns später gut gemundet. An der Hafenmole von Kiato herrscht bis spät in die Nacht und dann wieder ganz früh morgens ein reger Verkehr von Anglern. Für die Yachties bedeutet das unruhige Nächte und die meisten bleiben nur eine Nacht im Hafen. Kiato ist übrigens ein guter Hafen zum Crewwechsel: Züge verkehren direkt vom Flughafen Athen bis hierher.
Auf dem Weg nach **Itea** ist es windstill. Ich starte wieder mal einen Versuch mit der Schleppangel... bisher hat noch nie einer angebissen ... und auch diesmal hängen nur die Reste einer Qualle am Köder. In Itea legen wir längsseits an und müssen unsere Festmacherleinen verlängern. Die Poller stehen hier sehr weit auseinander. Die Marina ist “fast fertiggestellt”, Stromanschlüsse sind verlegt, haben aber wohl noch nie funktioniert. Es hat sich wohl kein Betreiber für die Marina gefunden. Die Sanitärgebäude sind verschlossen. Wir finden einen funktionierenden Wasserhahn.
Mit dem Bus um 7:15 Uhr fahren wir nach **Delphi**. Um 8:00 Uhr öffnet das Museum und die Kultstätte. Wir sind unter den ersten Besuchern und genießen die “Kühle” des frühen Morgens. Der Eintritt für Erwachsene beträgt jetzt 12.00 € (für Rentner 6:00 €). Ich bin jetzt schon zum fünften mal in Delphi, aber es gibt immer wieder was Neues zu entdecken. (Viele Bilder dazu finden sich auf meiner Homepage). Eine Nachbildung des Dreifußes von Platea wurde 2015 aus Kupfer erstellt. Das Original wurde um 330 nach Konstantinopel gebracht und steht heute im Hippodrome.

Galaxidi, unser nächstes Ziel, ist einer meiner Lieblingsorte in Griechenland

Links der Hafen, rechts die Ankerbucht
Vor dem Wind geht es weiter nach Trizonia.

In der kleinen “Marina” der Insel Trizonia bleibt die Walkabout über Sommer. Wir leben uns wieder schnell ein in der Seglergemeinde der liebenswerten kleinen Insel.

Und bei den Einheimischen findet Maria wieder – wie fast auf jeder von uns besuchten Insel – ihren Lieblingsopa, der tagsüber vor seinem kleinen Häuschen sitzend in einem Buch liest und gegen Abend am Ende der Mole angelt – Mittagessen für den nächsten Tag.

Am 20. Juli fliegen wir zurück nach Deutschland. Unsere Freunde auf Trizonia schauen in unserer Abwesenheit nach dem Boot und Anfang November sind wir noch mal für 4 Wochen auf Trizonia.

Kleines Boot – Kleine Ausgaben

Unsere Ausgaben für die gesamte dreimonatige Reise betrugen 3600 €

im Einzelnen pro Monat:

377 € für gekaufte Lebensmittel und Wäschewaschen

232 € für die „Außer-Haus-Verpflegung“

126 € für Persönliches und Sight-Seeing

128 € für die Bootsunterhaltung

52 € für Diesel

224 € für Anreise und Rückreise

61 € für Liegegebühren und Kanalgebühr

Summe pro Monat 1200 €, also 600 € pro Person